

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 31 (1886)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

Nr. 15.

Erscheint jeden Samstag.

10. April.

Abonnementspreis: jährlich 5 Fr., halbjährlich 2 Fr. 60 Rp., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzelle 15 Rp. (15 Pfennige). — Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Seminardirektor Dr. Weltstein in Küsnaecht (Zürich) oder an Herrn Professor Rüegg in Bern, Anzeigen an J. Hubers Buchdruckerei in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Empfindung und Gefühl. IV. (Schluss.) — Korrespondenzen. Appenzell A.-Rh. — Luzern. I. — Ein Hymnus in Prosa. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Literarisches. —

R. Empfindung und Gefühl.

(Eine psychologische Erörterung.)

IV.

Das Empfindungsleben ist die Geburtsstätte des Gefühls. Indem die Seele infolge ihrer Empfindungen allmälig bestimmte Gegenstände unterscheidet, d. h. zum Bewusstsein gelangt, entsteht in demselben Augenblick nach aussen die Wahrnehmung, nach innen die Vorstellung. Für beide ist das Bewusstsein die notwendige Voraussetzung. Es ist nicht etwa, wie oft behauptet wird, eine Eigenschaft der Seelengebilde selbst, in dem Sinne, dass es bei einer gewissen Stärke derselben ohne weiteres sich einstellte. Das *Bewusstsein* ist nichts anderes als der unmittelbare Erfolg der unterscheidenden Tätigkeit der Seele. Wo diese Tätigkeit wie beim Einschlummern zurücktritt, schwindet auch das Bewusstsein; wo sie sich wieder einstellt wie beim Erwachen, kehrt augenblicklich auch das Bewusstsein wieder zurück. Wenn aber das Bewusstsein die Empfindung zu seiner Voraussetzung hat, wie es selbst die Voraussetzung der Wahrnehmung und Vorstellung ist, so scheint dasselbe sich unmittelbar aus den Empfindungen als nächstes höheres Resultat derselben zu entwickeln. So ist es aber nicht. Eine genauere Prüfung zeigt, dass ein *Gefühl* vorhanden sein muss, ehe das Bewusstsein entstehen kann. Vor aller Empfindung ist die Seele inhaltlich leer. Durch die Empfindungen aber erhält sie ihren ersten objektiven Inhalt. Dadurch ändert sich also notwendig ihr eigener Zustand, und die Seele muss diese Veränderung merken, d. h. sie muss empfinden, dass sie empfindet, ehe sie dazu kommen kann, ihr eigenes Selbst von ihrem Inhalt, der Empfindung, zu unterscheiden. Da nun das Bewusstsein erst durch diesen Unterscheidungsakt entsteht, so muss ihm jene Selbsterempfindung der Seele notwendig vorangehen; sie ist die Voraussetzung und Bedingung des Bewusstseins. Die Selbsterempfindung

der Seele ist aber nicht mehr wie die eigentliche Empfindung eine Erregung der Seele durch Nervenreize, sondern eine solche durch ihren eigenen Zustand, d. h. sie ist *Gefühl*. Die ersten Gefühle haben also ihren Ursprung in Empfindungen, nicht in Vorstellungen. Wie aber der Zustand der Seele sich ändert, auch wenn die Empfindung eine unbewusste bleibt, so tritt selbstverständlich eine solche Modifikation auch dann ein, wenn die Empfindung eine bewusste ist und als solche zur Wahrnehmung und Vorstellung führt. Es werden also in der Folge auch Vorstellungen wie überhaupt alle entwickelteren Seelengebilde, die ja nur durch einen Akt der Seelen-tätigkeit zu stande kommen, jene Zuständlichkeit irgendwie modifizieren. *Das Innwerden dieses eigenen Seelenzustandes ist und heisst Fühlen.* Empfindungen und Gefühle sind demnach die eigentlichen Elemente des psychischen Lebens. Beide sind Affektionen der Seele; aber die einen haben ihren Ursprung in leiblichen Zuständen (Nervenreizen), während die anderen lediglich von der Seele selbst ausgehen. Die Empfindungen sind somatisch-psychische, die Gefühle rein psychische Gebilde.

Der jeweilige Zustand der Seele wird ihr entweder zusagen oder nicht zusagen. Im ersten Falle erweist er sich als eine Förderung (Steigerung), im letzteren als eine Hemmung (Herabstimmung) des Seelenlebens. Die Förderung ist uns angenehm, die Hemmung unangenehm. Alle Gefühle bewegen sich daher im Kreise des *An-genehmen* oder *Unangenehmen* und sind entweder *Lust*- oder *Unlustgefühle*. Das Gefühl überhaupt kann deshalb erklärt werden als *das Innwerden einer Förderung oder Hemmung unseres Seelenlebens und damit unserer gesamten Lebenslage.*

4. Damit haben wir im grossen und ganzen die Grenzlinie zwischen Empfindung und Gefühl gezogen, und es bleibt uns nur noch übrig, sie auch da deutlich herzustellen, wo dieselbe, weniger leicht erkennbar, von manchen

übersehen wird, die sonst reinliche Scheidungen lieben. Es betrifft dies jene Erscheinungen, welche man in der Wissenschaft den *Ton* der Empfindung nennt.

Was ist dieser Ton? Man spricht von einem Tone der Empfindungen in ganz ähnlichem Sinne wie bei den Gefühlen. Nach ihrem Tonus werden diese in Lust- und Unlustgefühle unterschieden. Alle Gefühle bewegen sich, wie schon bemerkt, in diesem Kreise. Es gibt kein Gefühl, das völlig tonlos wäre. Anders verhält es sich mit den Empfindungen. Nach ihrem Tone sind sie zwar ebenfalls bald angenehm, bald unangenehm und heißen dann Lust- oder Schmerzempfindungen; allein es gibt auch Empfindungen, welche keinen solchen Eingriff in unser organisches Leben machen, dass daraus sinnliche Lust oder sinnlicher Schmerz entstehen müsste; in diesem Falle werden sie *unbetonte* oder *gleichgültige* Empfindungen genannt. Dieser Ton der Empfindung nun ist es, der vielfach mit dem Gefühl verwechselt oder geradezu mit demselben identifiziert wird.

Das ist aber ebenso unrichtig und verwirrend als die Verwechslung des Gefühls mit der Empfindung selbst. Wer einigermassen an Selbstbeobachtung gewöhnt ist, findet den Unterschied auch ohne allen gelehrteten Apparat sicher heraus. Hundert Beispiele aus dem Kreise eigener Erfahrungen weisen ihn darauf hin. Wir wollen nur eines anführen, von dem wir hoffen, dass es dem Leser nicht bekannt sein möge. Infolge eines Missgeschickes wurde mir ein Finger arg verletzt. Die Bemühungen des Arztes führten die gewünschte Heilung nicht herbei, und nach acht Tagen des Schmerzes und der Furcht entschloss ich mich rasch zur Amputation. Dass diese einen erheblichen sinnlichen Schmerz erzeugte, ist richtig; aber übertrieben ist die Vorstellung, welche man sich von der Grösse dieses Schmerzes gewöhnlich macht. Ich verbiss denselben und sah der Operation mit Gemütsruhe zu. Die Schmerz-Empfindung erzeugte nicht nur kein Schmerz-Gefühl (Trauer), sondern sie wurde von einem *angenehmen* Gefühl begleitet, das in der Hoffnung auf sichere und baldige Wiederherstellung der Gesundheit seinen Grund hatte. So ist in allen Fällen das Gefühl, welches ein Zustand des Gemütes ist, etwas ganz anderes als die Empfindung und ihr Ton, welche lediglich in organischen Vorgängen ihren Ursprung haben.

In vorzüglicher Weise vollzieht *Nahlowsky* in der Einleitung seiner bereits zitierten Schrift über „Das Gefühlsleben“ die Grenzbereinigung zwischen Empfindung und Gefühl. So wenig wir mit ihm einig gehen hinsichtlich der Entstehung des Gefühls und der Stellung desselben im Organismus des geistigen Lebens, so sehr stimmen wir dem bei, was er zu dieser Grenzbereinigung vorbringt. Zutreffend ist insbesondere auch sein Nachweis, wie grundverschieden das Gefühl vom Tone der Empfindung sei. Wir müssen auf eine Skizzierung seiner Darstellung, auf die wir verweisen (a. a. O. S. 12—25), verzichten und uns darauf beschränken, das diesfällige Resultat kurz

anzuführen: „Die *Empfindung* hat ihren *eigenen Ton*, wie das *Gefühl* seinen *eigenen Ton* hat; nur bedeutet der gleiche Ausdruck hier wie dort etwas anderes. . . . Dort zeigt der Ton eine Hemmung und Förderung *organischer*, hier *psychischer* Tätigkeit an.“

Bei solchem Stande der Sache ist eine Weiterführung der altgewohnten Verwechslung von Empfindung und Gefühl unstatthaft und die Vererbung derselben auf neue Generationen nach Kräften zu verhüten und zu bekämpfen. Entschliesse man sich endlich, die fraglichen Ausdrücke in den Wissenschaften der Psychologie und Pädagogik durchweg richtig und konsequent anzuwenden, dann wird allmälig auch die Physiologie nachfolgen, und in der Schule wird ein lange geduldeter Missbrauch jener Klarheit Platz machen, welche die notwendige Folge scharfer und sachgemässer Unterscheidungen ist.

KORRESPONDENZEN.

Appenzell A.-Rh. Die diesjährige appenzellische Lehrerkonferenz in Walzenhausen wird das Thema behandeln: „Die Konzentrationsidee nach Herbart-Ziller und der Unterricht nach konzentrischen Kreisen.“ Als Referent ist ernannt Herr Lehrer L. Blesi in Teufen und als Korreferent Herr Reallehrer Dr. Weckerli in Herisau. — Die Gemeinde Herisau hat am 28. März in ihrer ausserordentlichen politischen Gemeindeversammlung fast einstimmig die Errichtung von zwei neuen Primarschulen beschlossen; die unmittelbar nachfolgende Kirchengemeinde dagegen hat zum zweiten male in diesem Jahre die Errichtung einer Pfarrhelferstelle für die orthodoxe Partei abgewiesen und zwar diesmal aussergewöhnlicherweise in „geheimer“ Abstimmung mit 884 gegen 534 Stimmen. Die zwei Schulen kosten die Gemeinde ohne Bauten jährlich 4—5000 Fr.; den Pfarrvikar wollte man ihr erst mit 1500 Fr. aufzwingen, nachher sogar gratis; aber die Mehrheit ging nicht darauf ein, weil sie wohl gute allgemeine Bildung der Jugend will, aber unter der Ägide des Friedens. — „Auch ein Zeichen der Zeit!“ werden die Reaktionären ausrufen; wir aber sagen: Die Gemeinde versteht die Forderungen der Zeit; sie ist politisch mündig! Sie lässt sich keine orthodoxen Lehrer aufzwingen, wie es im verflossenen Winter auch versucht wurde, und nicht mehr als *einen* solchen Geistlichen.

Luzern. I. Im Schulleben des Kantons Luzern geht so ziemlich alles die alten, ruhigen Geleise; epochemachende Taten oder Ereignisse sind in demselben keine zu verzeichnen. Es ist daher auch von dieser Seite der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ wenig besonders Interessantes zu berichten. Was etwa seit unserm letzten Berichte erwähnenswert sein mag, wollen wir gerne mitteilen und wäre es auch nur, um wieder einmal nach langer Pause ein Lebenszeichen von uns zu geben.

Im Schuljahre 1884/85 kam im Schosse der Lehrerschaft, der Schulpflege und der gemeinnützigen Lehrerschaft der Stadt Luzern die Frage der Einführung des Handarbeitsunterrichtes für Knaben zur Besprechung. Zwei Lehrer hatten im Sommer 1884 auf Wunsch und mit Unterstützung des Stadtrates den Handfertigkeitskurs in Basel (vom 20. Juli bis 17. August) besucht. Sie erstatteten der Schul- und Stadtbehörde, dem Lehrerverein und der gemeinnützigen Gesellschaft ausführlichen Bericht. Diese beiden Lehrer konnten sich aber selbst nicht besonders begeistern für die Einführung des Handfertigkeitsunterrichtes, d. h. in der Art und Weise, wie er im jetzigen

Stadium seiner Entwicklung da und dort zur Geltung kommt, wenn sie auch dem darin liegenden Prinzipie ihre volle Zustimmung nicht zu versagen wagten. Der Lehrerverein seinerseits sah sich nach langer und einlässlicher Diskussion auch nicht veranlasst, für die Einführung dieses Unterrichtszweiges in die Schranken zu treten. Es wurden besonders folgende Gründe dagegen aufgeführt: Die allzugrossen Kosten würden nur wenigen Schülern die Möglichkeit und die Gelegenheit geben, diesen Unterricht zu besuchen; die Schüler, die es besonders nötig hätten, durch denselben einige Stunden ihrer freien Zeit dem verderblichen Gassenleben entzogen zu werden, würden doch zum Unterrichte nicht erscheinen; die Schule habe sonst noch Arbeit genug, wenn sie die ihr bisher zugewiesenen Aufgaben gehörig lösen wolle; zudem komme ja immer von verschiedenen Seiten die Klage, die Schulkinder seien mit Arbeit überladen und müssten zu viele Zeit in ungesunder Zimmer- oder Schulluft zubringen, statt sich im Freien tummeln zu können; man wolle diese Klagen nicht noch vermehren oder mehr begründen helfen; zudem halte man die Frage des Handfertigkeitsunterrichtes in seiner Methode und in seinem Ziele noch nicht für genügend abgeklärt, und man erachte es für besser, noch etwas zuzuwarten, als später einen übereilten Schritt bereuen zu müssen. Die gemeinnützige Gesellschaft wie die Schulpflege stimmten diesen Ansichten bei und sahen besonders eine grosse Schwierigkeit für die Einführung dieses Unterrichtszweiges in der Aufbringung der finanziellen Mittel, resp. man musste fürchten, man würde, wollte man das Projekt doch ins Werk setzen, schon bestehenden gemeinnützigen Anstalten, wie dem Kindergartenverein, dem Armenverein, der Anstalt für verwahrloste Knaben auf dem Sonnenberg etc., grossen Schaden an materieller Unterstützung zufügen. Auch andere städtische Vereine, wie die Donnerstagsgesellschaft und Quartiervereine, hatten sich mit diesem Thema beschäftigt, aber demselben bisher keine praktische Folge gegeben. Man will noch zuzuwarten, aber immerhin den Gegenstand im Auge behalten. Herr Lehrer Bühlmann in Luzern hatte als Memorial an den Stadtrat ein kleines, recht beachtenswertes Schriftchen verfasst, betitelt: „Der Handarbeitsunterricht für Knaben, mit besonderer Rücksicht auf den Handfertigkeitskurs in Basel und die Einführung einer Handarbeitsschule für Knaben in Luzern.“ — Auch in Luzern hörte man, wie anderwärts, Stimmen aus dem Kreise der Handwerker, die sich gegen Errichtung einer Handarbeitsschule für Knaben aussprachen, teils aus Furcht, die Handwerkreibenden könnten damit in ihrem Gewerbe geschädigt werden, teils in der Meinung, das Handwerk selbst erleide damit Verpfuschung und Nachteil. Es wäre uns diese Sorgfalt für das Handwerk weniger aufgefallen, wenn wir nicht schon oft die traurige Erfahrung hätten machen müssen, dass von Seite dieser Berufsleute einer weiten Ausbildung der jungen Handwerker viel zu wenig Sympathie und Unterstützung entgegengebracht wird. Diese Erfahrung müssen wir jährlich wiederholt machen bei der obligatorischen Fortbildungsschule, die bloss 40 Schulhalbtage jährlich zählt und deren Besuche man die jungen Leute unter allerlei nichtigen Ausflüchten und Einwänden zu entziehen sucht. Zudem ist die Handwerkerfortbildungsschule, die während des Winters ca. 20 Wochen lang je an wöchentlich drei Abenden, $\frac{1}{2}$ 8—9 Uhr, abgehalten wird, viel zu wenig zahlreich besucht. Der Unterricht in dieser Schule wird von vier Lehrern erteilt in deutscher Sprache, Geschichte, Verfassungskunde, Rechnen, Buchhaltung, Naturkunde und Materialkunde. Nach dem 24. Jahresberichte dieser Schule besuchten im Winter 1884/85 den Unterricht nur 52 Schüler, von denen jedoch bloss 37 den Kurs bis zu Ende mitmachten. Und doch muss der Vorstand rühmen: „Das Interesse der jungen Handwerker für die Handwerkerfortbildungsschule wurde dieses Jahr wesentlich gesteigert durch den Beschluss des hiesigen Gewerbe-

vereins, inskünftig nur solche Lehrlingsarbeiten zu prämieren, deren Fertiger entweder die Kunstgewerbeschule oder die Handwerkerfortbildungsschule passirt haben oder die sich sonstwie über bessere Schulbildung auszuweisen vermögen.“ Wir sind der Meinung, die Handwerkermeister sollten alles Mögliche aufbieten, dass ihre Lehrlinge eine gründlichere allgemeine Bildung besitzen, anstatt nur zu klagen und zu schimpfen, dieselben bringen zu wenig gründliche und umfassende Kenntnisse in die Lehre. — Wir sind von jeher der Ansicht gewesen, dass, soll der Handarbeitsunterricht in der Schule zu einem richtigen Ziele führen, mit demselben in einfachster Weise in den untersten Klassen begonnen werden müsse, indem man einzelne der Fröbelschen Beschäftigungsmittel aus dem Kindergarten in dieselben überzieht, fortsetzt und rationell weiter ausbildet. Das ist um so notwendiger, da die erste Schulklasse entschieden das Kind allzuschonungslos aus dem schönen Traume seines Kindeslebens hinausreisst, es in allzuschroffer und unvermittelbarer Weise von seinem Spiele weg für ernste strenge Arbeit in Anspruch nimmt. Diesem Übelstande könnte abgeholfen werden, ohne allzugrossen Neuerungen zu rufen und ohne die Leistungen der Anfängerklassen herabzusetzen, durch mehr Spaziergänge im Freien, durch Herbeziehung von Spiel und Gesang, sowie durch Anwendung Fröbelscher Beschäftigungen, die zur rechten Handfertigkeit führen würden. Freilich müssten, besonders für den letztern Zweig, die Lehrer hinlänglich befähigt und unterrichtet sein. In der Stadt Luzern hat in den letzten Herbstferien ein Lehrer einer Anfängerklasse sich von einer tüchtigen Kindergärtnerin in den Fröbelschen Beschäftigungsmitteln unterrichten lassen, um im Schuljahr 1885/86 mit seinen Schülern eine diesfallsige Probe zu machen. Er übt in mässiger Weise besonders das Stäbchenlegen, Falten und Flechten und findet, dass mit diesen Beschäftigungen den Schülern ein Mittel an die Hand gegeben sei, das den Anschauungsunterricht zu einem fruchtbringenden und intensiven gestaltet, ihn aus leeren Schwätzereien herauszieht und dem wirklichen Gesichtskreise des Kindes anpasst und dass durch solche manuelle Betätigung ein vorzüglicher Ausgleich zwischen geistiger und körperlicher Betätigung erzielt wird. Wir haben dem Unterrichte auch beigelehnt und unsere wahre Freude daran gehabt, wie wir auch sahen, wie die Kinder mit hoher Lust und Freude diese Beschäftigungen betrieben. Wir sind nun der bestimmten Ansicht, die Lehrerschaft sollte da und dort ähnliche Versuche machen und ihre diesbezüglichen Ansichten und Erfahrungen in Konferenzen und Lehrerzeitungen aussprechen und austauschen. Wir zweifeln keinen Augenblick daran, dass dieses zum Wohle der Schule und im Interesse eines richtig verstandenen und auszuführenden Handfertigkeitsunterrichtes wäre. Aber vorerst muss die Sache von den lehrenden Persönlichkeiten selbst begriffen und erkannt sein.

Wir haben seinerzeit der „Schweiz. Lehrerzeitung“ berichtet, dass die luzernische kantonale Lehrerkonferenz im Herbst 1884 den hohen Erziehungsrat ersuchte, derselbe möchte das gegenwärtige bestehende Konferenzreglement den Bezirkskonferenzen zur Besprechung unterbreiten, damit dieselben ihre Abänderungsvorschläge, und man wusste, dass es deren viele und wichtige gebe, dem Vorstande der kantonalen Konferenz eingeben, welcher Vorstand dann in der Konferenz 1885 den Gegenstand der Versammlung vorzulegen habe, damit diese allenfalls ein Gesuch um Abänderung des Reglementes an die oberste Behörde eingeben könnte. Erst im Frühling 1885 lud der Erziehungsrat die Bezirkskonferenzen ein, die Revision des besagten Reglementes zu beraten und ihre Abänderungsvorschläge einzureichen — aber nicht dem Vorstande der kantonalen Lehrerkonferenz, sondern dem Erziehungsrat selbst. Die Bezirkskonferenzen erfüllten ihre Pflicht, allein der Konferenzvorstand vernahm von den Abänderungsvorschlägen nichts, noch weniger

konnte die Konferenz selbst darüber beratschlagen. Freilich ist das nicht etwa das erste mal, dass die Beschlüsse der kantonalen Lehrerschaft einfach ignorirt werden. Endlich geschah, was wir immer glaubten und voraussahen: die Anregung wurde einfach im Keime erstickt und abgewiesen. In einem Schreiben vom 21. Januar 1886 schreibt der Erziehungsrat an den Vorstand der Kantonallehrerkonferenz: „Laut Schreiben vom 15. Oktober 1884 hinterbrachten Sie der unterm 24. September gleichen Jahres in Kriens abgehaltenen Generalversammlung der Kantonallehrerkonferenz den Vorschlag zu einem Gesuche an uns betreffend Abänderung des § 9 des Konferenzreglementes. Dieser Vorschlag wurde aber von der Konferenz nicht angenommen, sondern Ihnen der Auftrag erteilt, bei uns das Begehr zu stellen, wir möchten, da man vielleicht auch noch andere Paragraphen zu revidiren geneigt sei, den Bezirkskonferenzen das ganze Reglement zur Beratung unterbreiten. Ihrem bezüglichen Gesuche entsprechend, erliessen wir unterm 23. April 1885 ein Kreisschreiben an sämtliche Bezirkskonferenzen, worin wir denselben von Ihrem Wunsche Kenntnis gaben und sie einluden, die Frage betreffend Revision des besagten Reglementes zu beraten und ihre Abänderungsvorschläge uns sodann mitzuteilen. Wie sich nun aus der Prüfung dieser letztern ergibt, könnte die gewünschte Revision, soweit es um wichtige Punkte sich handelt, nur nach vorheriger Abänderung des Erziehungsgesetzes durchgeführt werden. Eine solche zu beantragen finden wir uns aber um so weniger veranlasst, als dieselbe leicht weiter gehen könnte, als der Lehrerschaft lieb wäre. Und was die anderen Anträge betrifft, so beschlagen dieselben Dinge von so untergeordneter Natur, dass es sich kaum rechtfertigen liesse, ihretwegen das sozusagen noch neue Reglement schon wieder abzuändern.“ — Zu diesem Schreiben müssen wir nur noch bemerken: unser gegenwärtiges Erziehungsgesetz hat, und zwar selbst von den obersten Behörden, schon so viele Abänderungen erlitten, dass es auch dieses „Loch“ noch ertragen hätte oder dass man füglich wieder ein „Ganzes“ schaffen dürfte. Was aber die Erziehungsbehörde damit sagen will, dass man bei einer Abänderung des Erziehungsgesetzes leicht weiter gehen könnte, als es der Lehrerschaft lieb wäre, wissen wir nicht. Würde man etwa die sonst schon zu kurze Schulzeit beschränken? Wollte man vielleicht die Besoldung der Lehrer herabsetzen, da die bestehende viel zu gross ist? Könnte man etwa die Konferenzen noch mehr einschränken und vogten wollen, da sie noch zu grosse Freiheiten besitzen? Solches und Ähnliches muss man sich notwendig bei dieser indirekten Drohung doch wohl fragen. Wenn aber eine kantonale Konferenz nichts anderes tun kann und darf, als etwa ein gewöhnliches alltägliches und unverfängliches Thema rein pädagogischer oder methodischer Natur, das fruchtbringender in engem Kreise besprochen würde, zu behandeln, um nachher die Sache wieder fortzutreiben wie vorher, so gebe man sie doch ganz auf.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Hymnus in Prosa

zu Ehren der Schulschachtel- und Schwammbüchsenkünstler mit gelegentlichen Randbemerkungen gegen die Pessimisten.
(Von Sebastian Brennessel.)

Hie Fortschritt! Hie Vervollkommnung! Hie Entwicklung!
Es lebe, was vorwärts geht!
Es lebe, was sich verbessert!
Es soll draussen in der Welt Leute geben — hat der Herr Pfarrer kürzlich in einer flammenden Predigt gesagt — welche nicht nur lehren, sondern selber auch glauben, dass

die Welt von Grund aus schlecht sei und immer schlechter werde; man heisse solche Leute, wenn ich mich recht erinnere, Pessimisten. Ich habe dieses hochdeutsche Wort noch nie gehört; aber gleichviel, solche Leute gefallen mir ganz und gar nicht. Und wenn sie schon gescheiter sein wollen als die anderen und als ich, so will ich ihnen doch klar beweisen, dass ihr Glaube ein Irrwahn ist und dass unsere Welt im Gegenteil immer besser, immer vollommener und immer schöner wird an allen Ecken und Enden von Jahr zu Jahr.

Es lebe die Vervollkommnung!

Es lebe die Vorwärtsentwicklung!

Was sind nicht in diesem Jahrhundert für merkwürdige Erfindungen gemacht worden! Ein Erstaunen gebürt ein grösseres Erstaunen. Man kommt gar nicht mehr aus dem Erstaunen heraus. Eisenbahnen, Kindermehl, Telegraphen, Argosybosenträger, Tele . . . — doch, die gebildeten Leute, deren es heute mehr denn je gibt, wissen das so gut, ja noch besser als ich. Denn ich bin jetzt alt und komme nicht mehr viel vom Schulhaus weg. Freilich, als ich noch jung war, stand ich, um mich technisch auszudrücken, auch auf der Höhe der Zeit, da wusste ich allerlei, was ich jetzt nicht mehr weiss. Es ergiebt mir mit der Zeit, wie es so schön im alten Gesangbuche steht:

„Im engen Kreis verengert sich der Sinn.“

Hauptsächlich seitdem in der Pädagogik¹ die fürtreffliche Konzentrationsidee aufgetaucht ist, hab' ich mich so mehr auf meine bescheidene Schulstube konzentriert und die übrige Welt draussen machen lassen.

Dessenungeachtet, wenn es auch Erfindungen gereget hätte so viel Tropfen im Meere sind, wenn es Erfindungen gereget hätte in allen Wissensgebieten — einen so unsäglichen Aufschwung wie die Wissenschaft der Pädagogik¹ hat keine erlebt, mit solcher Energie hat sich keine entwickelt. Es ist geradezu kolossal, grandios, titanisch!

Ja, ihr Herren Pessimisten, die Wissenschaft der Erziehung zeigt so recht, wie weit man's bringen kann, wie sicher der erhabene Gedanke des Fortschrittes sich ausbreitet, wie sehr immer mehr und mehr das Licht der Erkenntnis auch in die fernsten Schlupfwinkel der Dummheit dringt, überall das Füllhorn des Glückes ausgiessend.

Singe ein beredterer Mund von dieser Segensfülle mehr! Aber dieser ungeheure Fortschritt ist nicht graue Theorie geblieben, er hat sich in unzähligen Arten von Schulen und Schuleinrichtungen praktisch nutzbar gemacht.

Ich unterfange mich nicht, die hundert verschiedenartigen Anstalten von der hohen Universität bis herab zum Kindergarten aufzuzählen, ich wage es nicht, alle die nützlichen und wohltuenden Zubehöre zu den Schulen, wie die Sparkassen, Gärten u. s. w., zu nennen, ich beschränke mich gänzlich auf mein Schulstüblein, indem ich annehme, dass es mir im Himmel höher angerechnet werde, wenn ich den Fortschritt an Orten und Verhältnissen herausfinde, wo viele andere Leute nichts davon bemerken.

Meine Schulstube ist ein kleiner und abgelegener Teil von der Welt. Und doch wie manches hat sich in den letzten vier Jahrzehnten nicht darin veredelt, verbessert!

Früher war's anders als heute. Da standen die dunkeln Wände da wie Adam im Paradies. Der Stock war so ziemlich das einzige Anschaungsmittel von etwelcher Bedeutung. Heute aber hängt Bild an Bild, die leeren Wände trauern nicht mehr, man meint, man stehe in der Dresdener Gemäldegallerie. Die bequemen Bänke aus der Schreinerwerkstatt der Nürnberger Folterkammer sind verschwunden; an ihrem Platze befinden

¹ Notiz für Laien. Pädagogik heisst auf deutsch: Erziehungslehre.

sich st. gallische Schulbänke, deren Erfinder die Rücken der Schüler Lob und Dank singen.

Und erst die Schüler selbst! Keine Rede mehr vom blosen Rechnen-, Schreiben- und Lesenlernen! Das geht jetzt mehr so nebenhin. Das Erziehen, das Menschenerziehen ist die Hauptsache. Der Mensch muss Mensch werden. Nicht nur das Gedächtnis, sondern auch Verstand, Gemüt, Wille, alle Seelenvermögen, die keine mehr sind, werden gebildet. Leib und Seele werden harmonisch gebildet und das Individuum den schmalen Pfad der Tugend hinangeführt, bis es an dem hehren Ziele der Humanität, Charakterfestigkeit, Gottseligkeit, Selbsttätigkeit, Vernünftigkeit, Divinität¹, Selbstbildung, Selbstbestimmung, Gottähnlichkeit und Vollkommenheit anlangt, wo ihm endlich die Palme des Sieges winkt, und es mit einer guten oder schlechten Note von der Rekruttenprüfung heimkehrt an den väterlichen Herd.

Glaubt ihr nun bald an die Vervollkommnung, an den Fortschritt der Welt, ihr Herren aus der Gegend des Nirwana? Solltet ihr noch einen Millionstelszweifel hegeln, wohl an! Die Keule meines letzten, meines Hauptbeweises soll ihn niederschmettern! Alle erstaunlichen Fortschritte im Gebiete der Erziehung, die ich bisher namhaft gemacht habe, alle jene, die ich nicht aufgezählt habe, sie sind nur Staub gegen den, welchen ich jetzt ans Licht ziehe, den Fortschritt in der Verzierung der Schulschachteln und Schwammbüchsen.

Heilden Verzierer der Schulschachteln! Ehre den Schwammbüchsenkünstlern!

Sie bebauen ein kleines Gebiet, aber sie bebauen es bewundernswürdig.

Wer etwas Treffliches leisten will,
Hätt' gern was Grosses geboren.
Der sammele still und unerschlafft
Im kleinsten Punkte die höchste Kraft.

Sie leisten in ihren Werken den vollkommensten Beweis, dass sie nicht nur ihren Beruf aus dem Fundamente verstehen, sondern auch, dass sie, obschon Laien, dennoch in die Mysterien heutiger Erziehungskunst eingedrungen sind und verständnisinnig deren Ziele fördern, sei es in Sprüchen, sei es in Bildern.

Sie illustrieren durch ihre Erzeugnisse die echt pädagogische Forderung: „Für die Jugend ist nur das Beste gut genug“ am gelungensten.

Zur Unterstützung meiner bescheidenen Behauptungen wähle ich nur einige Beispiele aus. Jeder, der in einer Volkschule wirkt, kann sie selbst noch vermehren.

Auf den einfachen tannenen Schulschädelchen, wie man sie früher mehr als jetzt antraf, stehen die wenigen Worte:

„Dem fleissigen Kinde“ oder
„Dem folgsamen Kinde.“

Wie kann auch, frage ich jeden Vernünftigen, wie kann auch ein Kind so schwierige Ausdrücke verstehen! Zudem klingt es so nüchtern in kindliche Ohren!

Jene sprachlich gewandten Künstler fanden das Unpraktische, Komplizirte in obigen Worten schnell heraus und setzten dafür das einfacher: „Belohnung des Fleisses.“

Doch auch diese Lösung genügte den unermüdlichen, so fein im Geiste des Kindes lesenden und in ihren pädagogischen Ansprüchen so gestrengen Herren noch nicht völlig; es musste noch etwas Einfacheres, Kindlicheres erdacht werden, und es wurde wirklich erdacht:

„Die rechte Goldgrub' ist der Fleiss
Für den, der ihn zu üben weiß.“

Eine ähnliche Rückwärtsentwicklung vom Zusammen-

gesetzten zum Einfachen ging vor mit dem unverständlich schweren: „Dem folgsamen Kinde.“

Mittelstufe der Fassbarkeit: „Belohnung des Gehorsams.“

Oberste Stufe simpelster Begreifbarkeit und kindlichster Kindlichkeit:

„Kind, soll dich dein Lehrer lieben, eis ni blaffa
Musst du stets Gehorsam üben,
Streng erfülle deine Pflicht,
Ohne dies erlangst du's nicht.“

Das muss eine sonderbare Zeit gewesen sein, die einen Kant als grössten deutschen Philosophen verehren konnte, einen Mann, der so unüberlegte, voreilige Aussprüche in die Welt hinausposaunte, wie den: „Aus Pflicht etwas tun, heisst der Vernunft gehorchen. Kindern etwas von Pflicht zu sagen, ist vergebliche Arbeit.“ Seine Manen müssen sich noch im Jenseits vor den Schulschachtelkünstlern schämen. Eine einzige Entschuldigung lässt sich etwa für diese seine geäusserte Torheit anführen, nämlich diese: er war eben ein Kind des 18. Jahrhunderts und in dessen Geiste befangen; er meinte, weil die Schulkinder seiner Zeit zu schwach waren, abstrakte Begriffe zu fassen, so werden es auch diejenigen kommender Zeiten sein. Welche Täuschung! Welche Beleidigung gegen unsere Gegenwart! gegen die göttliche Idee des Fortschrittes, der Vervollkommnung! Fast pessimistisch!

Er hätte sich wahrscheinlich nicht träumen lassen, dass unsere jetzigen Volksschüler schon zwei Sprachen beherrschen und Schulschachtelpoesien, die in beiden abgefasst sind, wie das Verslein:

„So ein junges Katzentier
Macht den Kindern viel plaisir“

mit Leichtigkeit verstehen.

Und vollends um den Verstand gekommen wäre der gute Mann, wenn man ihm gesagt hätte, nach etwa 100 Jahren seien Sentenzen von den griechischen Philosophen wie diese: Lerne Weisheit! Gemeingut eines Unterschülers. — Wer die Menschen auch nur ein wenig kennt, weiss, wie noch in unseren Tagen die vernunftbetäubende Macht des Aberglaubens in ihren Herzen fortwirkt, der weiss aber auch, dass dieselbe fortwährend von edlen Freunden des Volkes bekämpft wird, bekämpft mit allen Mitteln der Aufklärung, durch geistbefreienden Unterricht, durch achtbare Vorbilder. Unter den vordersten Kämpfern stehen jene wackeren Jünger der Kunst, von denen ich schon wiederholt gesprochen. Sie haben unserer Schuljugend ein Vorbild hingestellt, das in Furchtlosigkeit, scharfem Verstand nicht leicht von einem andern übertroffen wird. Sie haben dieses Heldenherz in erhabendem Bilde und schwungvoller Strophe also verherrlicht:

„Seht den Kasperl hier im Streit
Mit dem schwarzen Teufel,
Dass er ihn noch tüchtig bläut,
Ist wohl ausser Zweifel.“

Zu gleicher Vortrefflichkeit, wie in der Schulschachtelpoesie und Federkastenphilosophie, ist man auch in der Schulschachtel- und Schwammbüchsenmalerei vorgedrungen. Überall mehr und mehr Sinn, mehr und mehr Bedeutung, grössere Gründlichkeit, weiterer Blick. Überall tiefstes Vorahnen dessen, was dem Kinde am liebsten ist, was es am ehesten fördert und zum fernen erhabenen Ziele edler Menschlichkeit hinaufleitet.

Zwar begegnet man noch vielen solchen Schulsachen, auf denen zierliche Blumensträusse oder auch einzelne liebliche Blumen, ländliche Gegenden mit den entsprechenden sittlichen Bewohnern, Genrebilder, Jagd- und Tierstücke, Charakterköpfe lebender Regenten, treu nach der Natur gemalt, prangen; aber ich frage, was haben blosse Kopien der Natur für einen Wert? Sie können vielleicht dem jeweiligen Besitzer als Privatunterstützung bei den verschiedenen Fächern dienen; für eine feine

¹ Notiz für Laien. Divinität = Gottlichkeit, erfunden von Graser.

ästhetische Bildung, wie sie der Primarschüler braucht, reichen sie ganz entschieden nicht aus. Natur allein ist zu natürlich, zu oberflächlich. Sie zeigt nicht das ganze Reich des Schönen. Der Schüler aber muss das Ganze kennen. Es bedarf daher noch der Kunst. Diese steigt in die ästhetische Tiefe und strebt in die höchsten Höhen des Idealen. Nur durch die Kunst empfängt der Schüler eine genügende ästhetische Bildung.

Das haben besagte Künstler wohl erkannt und gehen nun mehr und mehr von der blossen Nachahmung der Natur ab. Sie bieten auf ihren Dingen Kunstwerke von beträchtlichem künstlerischem Werte und, was am meisten zu loben, in allem ist Ordnung, System, in allem waltet gesunder pädagogischer Sinn, Kenntnis der neuesten ästhetisch-pädagogischen Bestrebungen.

Die Künstler teilen sich in zwei leicht unterscheidbare Schulen: die kulturhistorische und die allgemein-menschliche (humane). Die erstere neigt bedeutend auf die Seite von Herbart-Ziller, jedenfalls, das muss man ihnen lassen, haben sie sich in den letzteren kulturhistorische Stufen mit Schwung hineingearbeitet und dieselben auf das ästhetische Gebiet übertragen.

Natürlicherweise wird mit einfacheren Kunstwerken begonnen, man lehnt sich an den Gang der Menschheitsentwicklung und da, so viel mir bekannt ist, die Chinesen zu ziemlich die älteste Rasse sind, beginnt man bei ihnen. Die erste Stufe ist also die Chinesenstufe. Demgemäß werden auf schwarze Schachteln chinesische Werke gezaubert: Familienszenen, einzelne Gegenstände, Mordthaten auf offener Strasse im Beisein zarter Damen, ländliche Gegenden und Jongleure u. s. w., selbstverständlich nur Dinge, deren künstlerische Eigenart den Kindern leicht begreiflich ist. Wahrscheinlich wird es in den nächsten Jahren etwa nach Ägypten gehen, das auch ziemlich alt sein soll, dann vielleicht zu den Griechen und Römern, dann nach Byzanz, später hinein in die Gotik und Renaissance u. s. w. ad libitum.

Die andere, die humane Schule, macht sich zur Aufgabe, den Schulkindern die Schönheit der menschlichen Wohlgestalt zur vollendeten Anschauung zu bringen. Auf ihrem Wege liegen aber bedenkliche Schwierigkeiten. Sie hat mit der Moral, der keuschen Dame, zu rechnen. Es wäre freilich am instruktivsten, die herrliche Göttergestalt Apollos und des borghesischen Fechters oder das unübertreffliche Urbild schöner Weiblichkeit, die Venus von Medici, und Thorwaldsens liebliche Grazien als Vorbilder zu wählen, und so auf dem kürzesten, direktesten Wege das Wunderwerk der Schöpfung zu zeigen und lieben lernen zu lassen; aber das geht nicht an. Sittlichkeitsgründe bauen sich turmhoch dagegen auf. Zur Anschauung aber muss die Wohlgestalt gebracht werden unter allen Umständen. Schwieriger Fall!

Doch: heureka! jubelt's aus den Reihen der humanen Schule: Was man nicht direkt zeigen kann, zeigt man indirekt. Darf man die menschliche Wohlgestalt nicht vorführen, führt man die menschliche Missgestalt vor. Die Kinder verachten, so kalkuliren die Herren, die Auswüchse des Hässlichen, sie verabscheuen dieselben, ihr Schönheitsgefühl empört sich dagegen und zaubert ihnen die wirkliche Schönheitsgestalt in harmonischem Ebenmass vor und dann haben wir ja, was wir wollen. Sela! Auch durch die Hintertür des Hässlichen dringt man in der Erkenntnis Land.

Aus obgenannten Gründen findet sich denn namentlich auf Schwammbüchsen alles nur ersinnbare Lumpengesindel: auf dem Besen reitende Hexen, Teufel, alte Vetteln, versoffene Taugenichtse, in den möglichsten und unmöglichsten Karrikaturen dargestellt, alles ad majorem artis gloriam. Eine famose Gesellschaft Schönheitssinn erweckender Existenz! Die Kinder

freuen sich dieser Scheusslichkeiten — immer das erste und sicherste Zeichen der Abschreckung.

Es ist daher eitel Geflunkrer, wenn J. Hammer behauptet: „Die unschönen Darstellungen in den meisten Kinderbüchern tragen eine grössere Schuld an manchen hässlichen Erscheinungen in unserem Volksleben, als die Gedankenlosigkeit meint.“ Und es ist ein Zeichen von Bildungslosigkeit, Unverstand und gänzlichem Mangel an pädagogischem Sinn, wenn viele glauben, man lerne das Schöne nur am Schönen schätzen und erkennen. Die vielfrequentierten Künstler haben glänzend und für alle Zeiten das Gegenteil bewiesen. — Durch diese wenigen Beispiele glaube ich nun dargelegt zu haben, wie durch die Schulschachtpoesie und Schwammbüchsenmalerei unser Erziehungswesen einen ungeheuren Fortschritt erlebt hat. Dieser Fortschritt im Erziehungswesen ist aber nur ein kleiner Teil vom gesamten Weltfortschritt im Grossen und Ganzen. Wenn nun aber solches schon beim Kleinen geschieht, wie unendlich viel grösser muss der Weltfortschritt sein?

Ihr Pessimisten, glaubt ihr endlich an die Vervollkommenung der Welt? Ich habe euch widerlegt, ihr seid geschlagen!

— Es lebe die Vervollkommenung! Es lebe der Fortschritt!

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Bern. Herr Dr. Alfred Guillebeau wird für eine neue Periode von 6 Jahren zum Professor der pathologischen Anatomie an der Tierarzneischule ernannt.

Folgende Lehrerwahlen erhalten die Genehmigung: 1) des Herrn Dr. Albert Maag in Bern zum Lehrer am Progymnasium Biel; 2) des Herrn Ad. Äschbacher zum Lehrer der Sekundarschule Lützelfüh, definitiv bis Frühling 1891; 3) an der Mädchensekundarschule Biel definitiv für die neue Garantperiode: die Herren Jos. Sahli, Vorsteher, Alex. Hutter, Fachlehrer, Sturm, Gesanglehrer, Anderführen, Turnlehrer, Bueche, französischer Fachlehrer, Frau Albrecht, Frl. Zeller, Frl. Jaggi, Frl. Kocher; Frau Pfister und Frau Lüthi als Arbeitslehrerinnen, alle die bisherigen; endlich neu Herr Heinrich Liniger als Lehrer der Handelsklasse.

Dem Herrn Joh. Weingart, welcher zum Lehrer an der Mädchensekundarschule der Stadt Bern gewählt worden ist, wird die gewünschte Entlassung von der Stelle eines Primarschulinspektors des IV. Kreises auf 1. Mai nächsthin erteilt und zwar in allen Ehren und unter Verdankung der geleisteten Dienste; die Stelle wird zur Wiederbesetzung ausgeschrieben, mit Anmeldungstermin bis 20. April nächsthin. — In gleicher Weise wird Herrn Oskar Rubeli, Tierarzt, die gewünschte Demission von der Stelle eines Assistenten der ambulatorischen Klinik bewilligt.

Dem Komitee des Lehrervereins der romanischen Schweiz wird an die Kosten des im nächsten Sommer in Pruntrut abzuhaltenen Lehrerfestes ein Staatsbeitrag von 1000 Fr. bewilligt.

Die auf das Begehr der Schulsynode niedergesetzte Kommission hat ein ausführliches Programm für den Unterricht im Zeichnen der bernischen Volksschule ausgearbeitet und autographieren lassen; dasselbe wird der Vorsteuerschaft der Schulsynode und der Lehrmittelkommission für Primarschulen zugestellt.

LITERARISCHES.

Die Wasserheilmethode in ihren Grenzen und ihrem wahren Werte von Dr. med. Schreber. Leipzig, Grießen. 2 Fr.

Während früher die medizinische Heilmethode als diejenige betrachtet wurde, von der allein alles Heil für die leidende Menschheit zu erhoffen sei, hat sich im Laufe der letzten Dezenneien die Sachlage bedeutend geändert, indem das medizinische Unfehlbarkeitsdogma durch neuere Heilweisen umgestossen worden ist. Unter diesen hat die Wasserheilmethode ohne Frage die grösste Bedeutung erlangt. Sie steht der medizinischen Heilmethode diametral gegenüber; denn sie verwirft den Gebrauch jeglicher Medizin. Sie betrachtet die Krankheiten als Vorgänge in unserm Organismus, durch welche sich dieser selber, die Natur, der im Körper angehäuften „Krankheitsstoffe“ entledigen will, um ihn wieder gesund zu machen. Die Natur sucht sich also mittelst der Krankheiten selber zu heilen und die Aufgabe der Krankenbehandlung ist es, sie in ihrem Heilbestreben zu unterstützen und dafür zu sorgen, dass der Organismus von all den krankmachenden Stoffen gründlich gereinigt werde. Das geschicht nun in ausgibiger Weise durch die sogenannte Kaltwasserbehandlung, die durch einen einfachen Bauersmann, Priessnitz, neu begründet worden ist. Dieser sowie namentlich auch Schroth haben durch die neue Heilmethode die grossartigsten Erfolge erzielt und durch ihre „Wunderkuren“ die Welt in Erstaunen gesetzt. Und heute, nach etwa einem halben Jahrhundert, sind Hunderte von Anstalten vorhanden, wo meist solche Kranke, die umsonst zahllose Fränklein, Pülverchen und Pillen verschluckt haben, schliesslich noch Heilung suchen und auch finden. Diese sind es denn auch, die als begeisterte Anhänger dieser Heilweise das auf ihr beruhende Evangelium der Gesundheit verkündigen.

Die Wasserheilmethode macht uns aber nicht nur damit vertraut, was wir in kranken Tagen zu tun haben, um die Gesundheit wieder zu erlangen; sie lehrt uns auch, diese als unser höchstes Gut zu schätzen und zeigt uns den Weg, wie wir uns dieselbe erhalten, also den Krankheiten vorbeugen können. Und wie einfach, wie natürlich ist der Weg, der zum gewünschten Ziele führt! Frische Luft bei Tag und Nacht, vielfache Bewegung im Freien, reizlose Diät und gehörige Hautpflege, das sind die Grundbedingungen für unser körperliches und geistiges Wohlbefinden!

Wohl nicht der geringste Vorzug der Wasserheilmethode aber liegt darin, dass sie von *denkenden Laien* sehr rasch erlernt und angewendet werden kann, so dass nach kurzer Zeit jeder Mann, der sich durch das Studium weniger bezüglicher Schriften damit etwas vertraut gemacht hat, in $\frac{9}{10}$ der Krankheitsfälle sich selber zu helfen vermag. Da verlieren Masern und Scharlach, Croup und Diphtheritis und wie sie alle heißen, die Plagegeister unserer lieben Kleinen, sie verlieren ihren Schrecken, und statt mit quälender Unruhe und Sorge verfolgen wir den Verlauf solcher Krankheiten mit grösster Zuversicht. Durch die Übung wird unser Blick bald so geschärft, dass wir schon den Anfängen einer Krankheit zu wehren vermögen und damit ist gewöhnlich auch alles gewonnen.

Das vorliegende Buch nun ist dazu geeignet, über das Wesen und die Bedeutung der Wasserheilmethode aufzuklären und für die praktische Anwendung derselben vorzubereiten, ohne jedoch ein wirkliches Handbuch zur Ausübung dieses Heilverfahrens zu sein. Dasselbe gibt also keine Anleitung, wie diese oder jene Krankheit zu behandeln sei, sondern beschränkt sich darauf, den Gegenstand vom Standpunkte der Wissenschaft aus einer kritischen Prüfung zu unterziehen, indem es gegenüber den Wasserenthusiasten und den Wasserfeinden Stellung nimmt.

In den vier Abschnitten: 1) Wirkungen des Wassers auf den Organismus; 2) Beschreibung der Wasserheilmethode; 3) Heipläne und Beurteilung derselben und 4) Diätetischer Gebrauch des kalten Wassers, löst der Verfasser seine Aufgabe in trefflicher Weise. Er gelangt dann zu dem bedeutsamen Schlusse, dass die Wasserheilmethode wegen ihrer universalen Bedeutung, sowie mit Rücksicht auf die Tatsache, dass sie zur Verbreitung einer naturgemässen Diät wesentlich beigetragen habe, berufen sei, zu einem allgemeinen *Erziehungsprinzip* für die kommenden Geschlechter zu werden. — Dass das Buch von einem Mediziner geschrieben worden, wird ihm bei allen denen zur Empfehlung dienen, die auf die Autorität der Ärzte in gesundheitlichen Dingen zu schwören sich gewöhnt sind. Dass aber gerade infolge dieses Umstandes die Bedeutung der Wasserheilmethode eher zu gering als zu hoch taxirt ist, lässt sich an verschiedenen Stellen unschwer erkennen. Wenn z. B. im Kapitel über die Nichtanwendbarkeit des kalten Wassers gesagt wird, für Kinder unter zwei Jahren sei es nicht zu empfehlen, so möchten wir dem entgegenhalten, dass wir es schon bei einem 9wöchigen Kinde mit bestem Erfolge angewandt haben. Es mag die Bedeutung dieser Heilweise gerade mit bezug auf Kinderkrankheiten noch daraus hervorgehen, dass nach dem Berichte eines Spitalarztes im letzjährigen deutschen Ärztekongress von 150 an Diphtheritis erkrankten Kindern bei Anwendung der Kaltwasserbehandlung ein einziges starb, und dass dieses eine nebenbei noch medizinisch (mit Gurgeln, Pinseln etc.) behandelt worden war.

Wir empfehlen das vorliegende Buch namentlich den Herren Kollegen, als den geeigneten Vorkämpfern einer volkstümlichen Gesundheitspflege, zum Studium recht angelegentlich. H. S.

Scherfig, Dr. Emil, Der Begriff der Bildung nach seinen psychischen Momenten und pädagogischen Konsequenzen. Ein Vortrag, gehalten in der „Pädagogischen Gesellschaft“ zu Leipzig. 58 Seiten. Leipzig 1885. Verlag von Heinrich Matthes.

Die Abhandlung zerfällt, wie es schon der Titel andeutet, in zwei Teile. Der erste befasst sich mit der Definition des Begriffes „Bildung“ in sprachlicher und psychologischer Beziehung, mit dem Wesen, den Hauptmerkmalen und dem Endzweck wahrer Bildung. Als Momente, welche das Wesen der Bildung in sich schliessen, nennt der Autor ein reiches, gereinigtes Gefühl, Empfänglichkeit und Regsamkeit des Intellektes und eine bestimmte, verständige und weise praktische Betätigung. Als Hauptmerkmale bezeichnet er ein lebendiges Wissen und verständiges und weises Können, und als Endzweck: die Vollkommenheit, als Inbegriff aller Wahrheit und aller Ideale!

Der zweite Teil behandelt die Anforderungen der wahren Bildung an den Unterricht. Wir heben als Hauptpunkte dieses Abschnittes hervor:

- 1) Notwendigkeit der Gemütsbildung gegenüber der einseitigen Verstandesbildung.
- 2) Wichtigkeit des Sprachunterrichtes im allgemeinen und der Kenntnis bedeutender literarischer Werke im besondern.
- 3) Die Anschauung als „Voraussetzung einer jeden wahren Bildung“.
- 4) Die Bedeutung des Spieles.

Das Schriftchen enthält eine Reihe vorzüglicher Winke und ist eine treffliche Übung für die Geistesgymnastik; es sei daher zur Lektüre bestens empfohlen. — g.

Aus dem Verlage von F. Schulthess in Zürich vorrätig in allen Buchhandlungen, in Frauenfeld bei J. Huber:

Weiblicher Handarbeitsunterricht.

- Kettiger, J., Seminardirektor. Arbeitsschulbüchlein. 4. verbesserte Auflage. Taschenformat. kart. Fr. 1. 80.
 — Lehr- und Lesebuch für die reifere weibliche Jugend in Arbeits- und Fortbildungsschulen. Zur Einführung der Mädchen in ihre Lebensaufgabe. Nach dem Hinschied des Verfassers herausgegeben von H. Welti-Kettiger, Vorsteher des Mädchen-Pensionates in Aarburg. Taschenformat. br. Fr. 2. 40.
 Largiadèr, A. Ph., Seminardirektor. Ueber den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten. Taschenformat. kart. 90 Rp.
 Strickler, Seline. Der weibliche Handarbeitsunterricht Ein Leitfaden für Arbeitslehrerinnen, Mitglieder von Schulbehörden und Frauenkommissionen. Erstes Heft. Mit 54 Figuren im Texte und 1 lithogr. Tafel. Zweites Heft. Mit 58 Figuren. à 2 Fr. Drittes Heft. Mit 111 Figuren und 2 Tafeln. gr. 8°. br. Fr. 3. 60.
 * Ein dem zürcherischen Lehrplan angepasster neuer, von kundiger und erfahrener Hand geschriebener Leitfaden.
 — Arbeitsschulbüchlein, enthaltend Strumpfregeln, Massverhältnisse, Schnittmuster, Flickregeln etc. Zum Selbstunterricht für die Schülerinnen. Mit 80 Figuren. 2. Aufl. gr. 8°. br. 1 Fr.
 Weissenbach, Elisabeth, Ober-Arbeitslehrerin. Arbeitsschulkunde. Systematisch georderter Leitfaden für einen methodischen Schulunterricht in den weiblichen Handarbeiten. I. Teil. Schul-, Unterrichts- und Erziehungs-Kunde für Arbeitsschulen. Mit Holzschnitten im Texte. 4. Aufl. 8°. br. Fr. 1. 60.
 — II. Teil. Arbeitskunde für Schule und Haus. Mit Holzschnitten im Texte. 3. Aufl. 8°. br. Fr. 2. 40.
 — Lehrplan und Katechismus zur Arbeitsschulkunde. Mit Holzschnitten im Texte. 2. Aufl. 8°. br. 80 Rp.
 * Sehr beliebtes Lehrmittel bei dem immer mehr zur Geltung gelangenden Unterricht in den weiblichen Handarbeiten.

Im Druck und Verlag von F. Schulthess in Zürich ist soeben vollständig erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Frauenfeld bei J. Huber:

Dr. W. Oechsli. Quellenbuch zur Schweizergeschichte für Schule und Haus.

8°. br. Preis 8 Fr., in Originaleinband 10 Fr.

Eine für Freunde der vaterländischen Geschichte reiche Fundgrube wichtigerer Aktenstücke von der älteren Zeit bis zur Gegenwart — eine wertvolle Ergänzung zu jedem Handbuche der Schweizergeschichte, und ein zuverlässiges Mittel der Orientirung für Alle, die an unserem öffentlichen Leben Interesse nehmen.

Unter den 240 Stücken gelangen hier zum ersten Male zur Veröffentlichung zwei Briefe von Bundesrat Dr. Jonas Furrer an seine Gattin, datirt Bern den 28. und 30. Oktober 1847, vor dem Ausbruch des Sonderbundskrieges.

Schweizerische Lehrmittel.

Autenheimer, Friedr. Lehr- und Lesebuch für gewerbliche Fortbildung. Bearbeitet im Auftrage des Zentralkomitees des schweiz. Lehrervereins. Mit 259 in den Text gedruckten Holzschnitten. 2. Auflage. Geh. 3 Fr., geb. 3 Fr. 20 Rp.

Theobald, G., Leitfaden der Naturgeschichte für höhere Schulen und zum Selbstunterricht, mit besonderer Berücksichtigung des Alpenlandes.

Erster Teil: **Zoologie**. 2. Aufl. 8°. Broschirt 2 Fr.

Zweiter Teil: **Botanik**. 2. Aufl. 8°. Broschirt 2 Fr.

Dritter Teil: **Mineralogie**. 8°. Broschirt 2 Fr.

Tschudi, Dr. Fr. v., Landwirtschaftliches Lesebuch. Vom schweizerischen landwirtschaftlichen Verein gekrönte Preisschrift. 7. verbesserte Auflage. Mit 65 Abbildungen. Broschirt 2 Fr., geb. 2 Fr. 25 Rp.

Walter, A., Die Lehre vom Wechsel und Konto-Korrent. Zum Gebrauche in Real- und Handelsschulen, sowie zum Selbststudium für den angehenden Kaufmann. 8°. Broschirt 2 Fr. 40 Rp.

J. Hubers Verlag in Frauenfeld.

Im Verlag von Schmid, Francke & Cie., vormals J. Dalpische Buchhandlung in Bern ist soeben erschienen:

Rüegg, J. R., ord. Prof. der Pädagogik an der Hochschule Bern: Pädagogische Bausteine. Für Volksschullehrer und Schulbehörden. 14 Bogen kl. 8°. Preis 2 Fr.

Wyss, Fr., Schulinspektor. Schulerziehungslehre. 9 Bogen 12°. Preis Fr. 1. 20.

Schulbücher

aus dem Verlage K. J. Wyss in Bern.

Egger, J. Methodisch-praktisches Rechenbuch für schweizerische Volksschulen und Seminarien, sowie zum Selbstunterricht. 6. Auflage. 5 Fr.

— Geometrie für gehobene Volksschulen, Seminarien, niedere Gewerbs- und Handwerkschulen, mit zirka 1000 Übungsaufgaben und mit mehr als 200 in den Text eingedruckten Figuren. Als Leitfaden beim Unterricht und zur Selbstbelehrung. 5. Auflage. 3 Fr.

— Übungsbuch für den geometrischen Unterricht an Sekundarschulen und andern mittleren Schulanstalten. 2. Auflage. kart.

I. Teil: Geometrische Formenlehre. 1 Fr.

II. „ Planimetrie. Fr. 1. 20.

III. „ Stereometrie und Ebene Trigonometrie. Fr. 1. 20.

IV. „ Schlüssel dazu. Fr. 1. 80.

Marti, C. Rechnungsbeispiele aus der Naturlehre. Zum Gebrauche in Primär-, Sekundar- und Handwerkerschulen. Brosch. 60 Rp., kart. 70 Rp. Schlüssel dazu. Fr. 1. 50.

Küffer, Anna. Praktische Anleitung zum methodischen Unterricht in den weiblichen Handarbeiten, nach Vorschrift des Unterrichtsplanes für die Mädchenarbeitsschulen des Kantons Bern. Mit 76 in Text gedruckten Figuren. kart. 2 Fr.

Elseener, C. Lehrgang der italienischen Sprache für Schulen und zum Selbststudium. Fr. 3. 60.

Exemplare zur Einsicht stehen franko zur Verfügung.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Die Tit. Kursteilnehmer

am Technikum in Winterthur mache ich ergebnest auf mein in nächster Nähe gelegenes reichhaltiges Zeichenwarenlager aufmerksam. Gute Ware, billige Preise.

Rob. Dünner, vis-à-vis dem Technikum.

Holländer-Zigarren.

„Juno“.

Diese in Hier bestens eingeführte, äusserst beliebte Marke kann ich wegen äusserst günstigem grossen Einkauf von nun an zu Fabrikpreisen, per 1000 Stück à 40 Fr., per 100 Stück à 4 Fr. abgeben. Da diese Zigarette ein feines, sehr angenehmes Aroma hat und schön weiss brennt, ist dieselbe jedem Raucher bestens anzuepfieheln. (H1540 Z) Friedrich Curti in St. Gallen.

Botanisir-Stöcke, -Mappen, -Büchsen, -Spalten, Pflanzenpressen jeder Art, Gitterpressen Fr. 3. 75. Loupen, Pincetten, Präparirnadeln etc. (H8515 a)

Illustrirtes Preisverzeichnis frei.

Friedr. Ganzenmüller in Nürnberg.

Hiezu eine Inseratenbeilage.

Beilage zu Nr. 15 der „Schweiz. Lehrerzeitung“.

Höhere Töchterschule in Zürich.

Der neue Kurs beginnt **Mittwoch den 28. April**. Die höhere Töchterschule umfasst zwei Jahreskurse und hat den Zweck, einerseits den Töchtern eine höhere Bildung zu bieten, anderseits ihnen die Kenntnisse und Fertigkeiten zu verschaffen, die den Eintritt in einen praktischen Wirkungskreis ermöglichen oder erleichtern. Schülerinnen, welche über den Besuch der IV. Klasse einer Mädchengesekundarschule oder der ersten Seminar-Klasse befriedigende Zeugnisse vorweisen können, sind ohne Weiteres zum Eintritt in die I. Klasse berechtigt; andere haben sich darüber auszuweisen, dass sie das 16. (für Klasse II das 17.) Altersjahr zurückgelegt haben und die nötigen Vorkenntnisse besitzen. (H 1488 Z)

Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass die Auswahl der Fächer freisteht.

Anmeldungen von **auswärts** sind, von einem Geburtsschein und dem Zeugnis der zuletzt besuchten Schule begleitet, bis zum **21. April** an Herrn Prorektor Dr. Stadler einzusenden, der über Lehrplan und Reglement sowie über passende Kostorte Auskunft zu erteilen bereit ist.

Anmeldungen von **Zürich und Umgebung** werden **Montag den 19. und Dienstag den 20. April**, von 2—4 Uhr, im Grossmünsterschulgebäude (Sitzungszimmer Nr. 23) entgegengenommen.

Auch solche haben sich schriftlich oder mündlich neu anzumelden, welche aus Klasse I in Klasse II oder aus Klasse I Seminar in Klasse I Töchterschule überzugehen wünschen.

Anmeldungsformulare und Programme der Anstalt können beim **Abwart** des Grossmünsterschulgebäudes bezogen werden.

Die **Aufnahmsprüfung** findet **Dienstag den 27. April**, von 8 Uhr an, im Schulgebäude beim Grossmünster statt.

Zürich, den 31. März 1886.

Die Aufsichtskommission der höheren Töchterschule.

Aus dem Verlage von F. Schulthess in Zürich vorrätig in allen Buchhandlungen, in Frauenfeld bei J. Huber:

Religiöse Lehrmittel.

Erzählungen, biblische, für die Realstufe der Volksschule. Durchgesehene und verbesserte Auflage des „Religiösen Lehrmittels“. Erstes Heft. (Für die erste Klasse.) Erzählungen aus dem alten Testamente. — Zweites Heft. (Für die zweite Klasse.) Erzählungen aus dem neuen Testamente. — Drittes Heft. (Für die dritte Klasse.) Lehre Jesu. 8°. br. à 30 Rp.

Lehrmittel für den Religionsunterricht in der Volksschule, neues, bearbeitet von Glarner Geistlichen und Lehrern. Erstes bis drittes Heft oder Schuljahr 4—6 à 40 Rp.; Viertes Heft oder 7. Schuljahr 60 Rp.

Marthalter, K., Pfr. Gebete, Lieder und Sprüche für die Jugend, besonders auch zum Gebrauche in Kinder-Sonntagsschulen. Mit Holzschnitten im Texte. 8°. br.

80 Rp.; hübsch kart. 1 Fr.

* In Partieen billiger. Eine recht empfehlenswerte Sammlung für Schule und Haus. **Meyer**, F., Pfr. Leitfaden zur Geschichte der Religion des alten Testamentes für die oberen Klassen der Volksschulen. 6. durchgesehene Aufl. 40 Rp.; geb. 45 Rp. **Naf**, A., Pfr. Geschichte des Volkes Israel und seiner Religion. Leitfaden für Sekundar- und Ergänzungsschulen. 2. Aufl. 8°. br. 40 Rp.

Rüegg, Hch., Lehrer. Saatkörner. Erzählungen und Gedichte für den sittlich-religiösen Unterricht. Gesammelt und für den Schulzweck bearbeitet. Im Einverständnis mit mehreren Freunden desselben herausgegeben von F. Mayer, Sekundarlehrer in Neu-münster bei Zürich. Erstes Heft (Viertes Schuljahr); zweites Heft (Fünftes Schuljahr); drittes Heft (Sechstes Schuljahr). Einzeln à 50 Rp.; für Schulen à 40 Rp.

Wismer, K., Pfarrer und Dekan. Der christliche Glaube für Konfirmanden dargestellt. Mit einer Zugabe von Gebeten. 8°. br. 60 Rp.; in Partieen 50 Rp.

Verlag von Schmid, Francke & Cie. in Bern, vormals J. Dalp'sche Buchhandlung.

Leuzinger, Schulkärtchen der Schweiz. 1: 800,000; gefalzt à 25 Rp., Aufzug à 35 Rp., auf japanischem Papier à 40 Rp.

— **Grosse Schulkarte** der Schweiz. 1: 700,000 mit Kantonskolorit, gefalzt à 30 Rp., Aufzug à 35 Rp., auf japanischem Papier à 50 Rp.; ohne Kantonskolorit dieselben Preise.

Die echten Normalhemden aus der von Prof. Jäger alleinig konzessionirten Unterkleider-Fabrik W. Benger Söhne liefert das Generaldepot der Schweiz:

Firma: Bachmann-Scotti in Zürich

zu nachstehenden Preisen:

klein	mittel	gross	sehr gross
8 Fr. — Rp.	9 Fr. — Rp.	9 Fr. 80 Rp.	10 Fr. 80 Rp.

Um ein passendes Hemd zu erhalten, ist die Angabe des Brustumfanges und der Halsweite und bei Hosen die Gurtweite und die innere Schrittänge erforderlich. Der Versand nach auswärts geschieht per Nachnahme, Beträge über 15 Fr. franko. Nicht-dienendes wird jederzeit umgetauscht.

Für Schulen.

Spezialität in
linirten Schreibheften, Zeichnenpapieren,
Schreib- und Zeichnematerial
empfiehlt bestens
Karl Kölla in Stäfa,
Schreibwaarenhandlung.
Muster und Preislisten zu Diensten.

Gesucht

ein Lehrer für die mathematischen Fächer, Realien und französische Sprache in ein Knabeninstitut der Centralschweiz. Eintritt Ende April. Anmeldung mit Zeugnissen und Photographie unter Chiffre N. 264 an die Annonen-Expedition von (M. 5454Z) **Rudolf Mosse** in Zürich.

Im Verlage von **Gebr. Rückstuhl**, Musikalien- und Instrumentenhandlung in Winterthur, sind erschienen: (O 327 WH)
Rückstuhl, C., Liedersammlung für Frauenchor. Preis 60 Rp.
Rückstuhl, C., Veilchenstrauss, Lieder für Frauenchor. Preis 30 Rp.
Sutter, Roman, Neue Männerchöre im Volkston. Preis 60 Rp.

Zu verkaufen. (O 9413 B)

Schulgeräte neuerer Konstruktion, wegen Aufgabe einer Privatschule zu billigen Preisen, auf Ende des laufenden Schuljahres. Können besichtigt werden Hardstrasse 15 in Basel.

Verlag von Orell Füssli & Co. in Zürich.

Französisches Übersetzungsbuch

für den Unterricht auf der Mittelstufe, sowie zur Wiederholung d. Grammatik.

Im Anschluss an des Verfassers „Französische Elementargrammatik“ von Andreas Baumgartner,

Lehrer an den höheren Schulen der Stadt Winterthur.

Preis 60 Rp.

Dieses Büchlein ist ein vorzügliches Hilfsmittel zur Repetition aller, besonders der schwierigeren Partien der französischen Grammatik und wird vorzugsweise bei Abschluss der Kurse und bei raschen Überblicken behufs Rekapitulation des schon Behandelten gute Dienste leisten. Wenn sich die Aufgabensammlung auch eng an des nämlichen wohlbekannten Verfassers „Französische Elementargrammatik“ anschliesst, so kann sie doch mit Nutzen neben jeder andern Gramm. verwendet werden. (O V 23)

Zu beziehen durch alle Buchhandl.

Russland.

Einrichtungen, Sitten und Gebräuche.

Geschildert von

Friedrich Meyer von Waldeck.

I. Abteilung.

Mit 27 Vollbildern und 51 in den Text gedruckten Holzstichen.

268 S. geb. Fr. 1. 35.

Vorrätig in **J. Hubers Buchhandlung** in Frauenfeld.

Vorrätig in J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld:

Anleitung zum Studium
der

Dekorativen Künste.

Ein Handbuch

für

Kunstfreunde und Künstler, Kunsthänder, u. Gewerbetreibende, Zeichenlehrer u. Schüler höherer Unterrichtsanstalten

von

J. Häuselmann.

Mit 296 in den Text gedruckten Illustrat.
Preis 5 Fr. 50 Rp.

Kataloge

der

Kollektion Spemann,

die nicht nur Erscheinungen aus der deutschen Literatur, sondern auch Uebersetzungen aus der griechischen, römischen, englischen, französischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, dänischen, norwegischen, schwedischen, russischen u. amerikanischen Literatur enthält, können gratis bezogen werden von

J. Hubers Buchh. in Frauenfeld.

Es sind erschienen und in J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld vorrätig:

Musik-Lexikon

von

Dr. Hugo Riemann,

Lehrer am Konservatorium zu Hamburg

Theorie und Geschichte der Musik,
die Tonkünstler alter und neuer Zeit mit Angabe ihrer Werke, vollständige Instrumentenkunde.

Zweite Stereotyp-Ausgabe.

18 Lief. à 70 Rp.

Vorrätig in J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld:

Geschichte

der

Vereinigten Staaten von Nordamerika

von

Ernst Otto Hopp.

I. Abteilung:

Von der ältesten Zeit bis zum Ende des Unabhängigkeitskampfes.

Mit 50 in den Text gedruckten Abbildungen und Karten.

Preis geb. Fr. 1.35.

Wie wird man **Maschinentechniker?**

Winke und Ratschläge

beim

Wahl d. maschinentechnischen Berufes

nebst einem Anhange:

Wie wird man **Elektrotechniker?**

Zusammengestellt und herausgegeben

von

K. Weitzel,

Direktor des Technikums Mittweida.

Preis Fr. 1.35.

Vorrätig in J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld.



Für Schulen

als vorzüglichstes Erzeugnis

runde Lyra-Schulstifte Nr. 930, Härten 1—4, zu 5 Rp. Verkauf,
6eckige Lyra-Zeichenstifte Nr. 920, Härten 1—5, zu 10 Rp. Verkauf,
den Herren Lehrern dringendst empfohlen.

Zu beziehen durch jede solide Schreibwarenhandlung.



(MNbg a 148/3 M)

Johann Fräscbeis, Nürnberg.

Aus dem Verlage von F. Schulthess in Zürich vorrätig in allen
Buchhandlungen, in Frauenfeld bei J. Huber:

Schreib-Lehrmittel.

- Hübscher, J. M., Lehrer. Praktischer Lehrgang zu einem erfolgreichen Schreibunterricht.
Anleitung zum Gebrauche des Vorlagenwerkes. 2. vermehrte und verbesserte Auflage. 8°. br. 75 Rp.
— I. Dreissig Uebungsblätter für den Taktschreibunterricht. Fr. 2. 80.
— II. 1. Vorlegeblätter Nr. 1—30. Fr. 2. 80.
— II. 2. Vorlegeblätter Nr. 31—60. Fr. 2. 80.
— Vorlegeblätter. Englische Schrift. 30 Blatt. Fr. 2. 80.
* In den Kantonen Schaffhausen und Baselland obligatorisch eingeführt, in andern empfohlen.
— Zweiter theoretisch-praktischer Lehrgang zu einem naturgemässen Schreibunterricht für Schule und Haus, zugleich ein Beitrag zur Lösung der Frage: Was ist beim Schreiben zu berücksichtigen, um die Gesundheit zu schonen? gr. 8°. br. Fr. 1. 50.
— Methodisch geordnete Schreibübungen in deutscher und englischer Schrift für Schule und Haus, nebst einer Beilage von Musterblättern in lateinischer, griechischer, gothischer, frakturer, ronder und stenographischer Schrift zu diesem zweiten Lehrgange. I. Blatt 1—28. II. Blatt 29—60. à Fr. 2. 80.
Bei Einführung von Partien tritt ein bedeutend ermässigter Preis ein.
— Anleitung zur schnellen und leichten Erlernung der Rundschrift nebst 20 methodisch geordneten Schreibübungen und Uebungsblättern. Quer 8°. im Umschlag. Fr. 2. 80.

Schweizerische Lehrmittel.

Baechtold, J., Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten der Schweiz.

Untere Stufe. Zweite, gänzlich umgearbeitete Auflage. 21 Bg. Preis
Rück- und Eck-Lwd. 2 Fr. 80 Rp., mit Lederrücken 3 Fr.

Mittlere Stufe. Zweite, gänzlich umgearbeitete Aufl. 29 Bg. Preis
Rück- und Eck-Lwd. geb. 3 Fr., mit Lederrücken 3 Fr. 20 Rp.

Obere Stufe. 45 Bg. Preis br. 6 Fr., ganz in Lwd. geb. 6 Fr. 80 Rp.

Erläuterungen zu Baechtolds deutschem Lesebuch, obere Stufe. Von Eduard Haug, Prof. am Gymnasium in Schaffhausen. Preis geb. 4 Fr.

So viele Stimmen der Kritik über Baechtolds deutsches Lesebuch sich haben vernehmen lassen, sind alle einig gewesen in der Anerkennung der Trefflichkeit desselben, zumal in der neuen Bearbeitung der zweiten Ausgabe. „Es muss eine Freude sein, an der Hand dieses Buches den deutschen Unterricht zu erteilen“, schrieb der zu früh hingeschiedene Rektor Zehender voriges Jahr in Nr. 24 d. Bl. und die beste Bestätigung dieses Urteils bietet die Tatsache, dass Baechtolds Lesebuch sich in raschem Laufe an vielen der bedeutendsten schweizerischen Mittelschulen, sowohl Realschulen als Gymnasien, Eingang verschafft hat, u. a. in Aarau, Basel, Chur, Luzern, Schaffhausen, Solothurn etc. etc.

Breitinger, H., u. Fuchs, J., Französisches Lesebuch für Sekundar- und Industrieschulen. 1. Heft. 5. Aufl. Geb. 1 Fr. 30 Rp. — 2. Heft. 2. Aufl. Geb. 1 Fr. 30 Rp.

— Résumé de la syntaxe française d'après les meilleures grammairies. Suivi de la conjugaison française. Deuxième édition. Broschirt 75 Rp.

Kaufmann-Bayer, Rob., Schweizer Flora. Eine Pflanzenkunde für schweizerische Mittelschulen und verwandte Lehranstalten. Mit 4 lithogr. Tafeln, Kartonnirt 2 Fr. 40 Rp.

J. Hubers Verlag in Frauenfeld.

Schoop, U., Verlag von Orell Füssli & Co. in Zürich. 
DAS FARBIGE ORNAMENT. Stilisierte Blatt- u. Blütenformen mit Beispielen über deren Verwendung für den Schulunterricht. 24 Blätter in monochromem und polychromem Farbendruck. Mit einer kurzen Farbenlehre. 4° in Mappe. Dritte Auflage. Preis 8 Fr.

Aus dem Verlage von F. Schulthess in Zürich vorrätig in allen Buchhandlungen, in Frauenfeld bei J. Huber:

Zeichen-Lehrmittel.

Corrodi, Aug., Zeichnungslehrer. Leitfaden zur Darstellung der geometrischen Grundformen. Für Schule und Haus. Mit 53 Figuren im Text. kl. 8°. br. Fr. 1. 40; kart. Fr. 1. 60.

Lutz, J. H., Lehrer an den städt. Schulen in Zürich. Methodisch geordneter Stoff für den Zeichenunterricht auf der Mittelstufe der allgemeinen Volksschule. Vorlagenwerk I. Abteilung. (Viertes Schuljahr.) 84 Figuren auf XXI Tafeln. Quer 4°. Kart. Fr. 1. 20.

— — Vorlagenwerk II. Abteilung. (Fünftes Schuljahr.) 84 Figuren auf XXIII Tafeln. Quer 4°. Fr. 2. 20.

— — Vorlagenwerk III. Abteilung. (Sechstes Schuljahr.) 100 Figuren auf XXXIII Tafeln. Quer 4°. Fr. 3. 20.

— — Anleitung zur Benützung des Obigen. 8°. br. Fr. 1. 20.
Bei obligatorischer Einführung tritt ein ermässigter Preis ein.

* Auf diesen neuen Lehrgang und Stoff des Zeichenunterrichtes erlaube ich mir die Tit. Lehrerschaft besonders aufmerksam zu machen.

Ott, J. C., Sekundarlehrer. Die Projektionslehre anschaulich und leichtfasslich dargestellt für Real-, Sekundar- und Handwerkerschulen. 26 Tafeln und Text. Quer 4°. Fr. 3. 20.

Empfehlenswerte Lehrmittel aus dem Verlag der Schulbuchhandlung Antenen in Bern.

Heidelberger Katechismus, cart. Exemplar Fr. —. 40.

Rufer, H., Exercices et lectures, I. Avoir et Être, geb. — —. 90.

— — Exercices et lectures, II. Verbes réguliers, geb. — —. 1.—.

— — Exercices et lectures, III. Verbes irréguliers, geb. — —. 1. 40.

— Schlüssel zum III. Teil. br. — —. 60.

Bühler, Tableau des verbes irréguliers et défectifs. br. — —. 30.

König, Schweizergeschichte. Neue Auflage. geb. — —. 70.

Sterchi, J., Einzeldarstellungen aus der allgemeinen Schweizergeschichte. geb. — —. 70.

— Kleine Geographie der Schweiz für Schüler. br. — —. 45.

Jacob, F., Geographie des Kantons Bern. cart. — —. 40.

Anderegg, Naturlehre. br. — —. 50.

Stalder, Zwei- und dreistimmige Liederklänge. br. — —. 35.

Neuenschwander, Der Liederfreund I. Heft. br. — —. 20.

— — Der Liederfreund. II. Heft. br. — —. 25.

Historische Wandkarte der Schweiz, für den Unterricht in der Geschichte und Geographie aufgezogen mit Stäben — —. 12.—.

Schweizerisches Bilderwerk für den Anschauungsunterricht, 10 Tafeln, unaufgezogen à 3 Fr. Auf Karton mit Oesen, fertig zum Gebrauch, 4 Fr. Dieses Werk ist in sämtlichen Primarschulen des Kantons Solothurn eingeführt und von der Erziehungsdirektion des Kantons St. Gallen zur Einführung empfohlen.

Auf Wunsch zur Einsicht.



Vorrätig in J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld:

Die

elektrischen
Erscheinungen und Wirkungen
in
Theorie und Praxis.

Nebst

Anhängen von gelösten Aufgaben und Berechnungen.

Gemeinfassliche
Erklärung u. Darstellung der Elektrizitätslehren
und der Elektrotechnik.

Mit vielen Holzschnitten und Tafeln.

Herausgegeben
von

Dr. Adolph Kleyer.

Monatlich erscheinen 3—4 Hefte

à 35 Rp. pro Heft.

In Umtausch

Meyers Konversations-Lexikon, 4. Auflage, gegen Brockhaus, Pierer etc. u. ältere Aufl. v. Meyer.

Um dieses wertvolle Werk auch denjenigen Kreisen zugänglich zu machen, welche, weil im Besitze von ähnlichen Werken oder älteren Auflagen, die neuen Opfer der Anschaffung scheuen, erbieten wir uns, bei gleichzeitigem Bezug der im Erscheinen begriffenen vierten Auflage von Meyers Konversations-Lexikon jedes Lexikon von Brockhaus, Pierer, Spamer etc. sowie ältere Auflagen von Meyer (mit Auschluss der dritten), gleichviel ob gebunden oder geheftet, für 50 Fr. in Zahlung zu nehmen.

Nach Abzug dieses Betrages stellt sich der Nachzahlungspreis für den Band: geb. 16 Halbfanzbände (Ladenpreis 13 Fr. 35 Rp.) auf 10 Fr. 25 Rp.

Das Tauschexemplar ist uns vorher franko einzusenden.

J. Hubers Buchh. in Frauenfeld.

Das ist in günstiger

Wissen der Gegenwart

erscheint in elegant in Leinwand gebundenen, mit zahlreichen Illustrationen versehenen Bänden zum Preise von

nur 1 Fr. 35 Rp. per Band.

Bis jetzt wurden ausgegeben und sind bei uns vorrätig: Bd. 1. **Gindely**, Geschichte des 30jähr. Krieges I.

— 2. **Klein**, Witterungskunde.

— 3. **Gindely**, Geschichte des 30jähr. Krieges II.

— 4. **Taschenberg**, Die Insekten nach ihrem Schaden und Nutzen.

— 5. **Gindely**, Geschichte des 30jähr. Krieges III.

— 6. **Jung**, Australien I.

— 7. **Taschenberg**, Die Verwandlungen der Tiere.

— 8. **Jung**, Australien II.

— 9. **Klaar**, Das moderne Drama I.

— 10. **Becker**, Die Sonne und die Planeten.

— 11. **Jung**, Australien III.

— 12. **Gerland**, Licht und Wärme.

— 13. **Jung**, Australien IV.

— 14. **Der Weltteil Afrika** I.

— 15. **Jung**, Leben und Sitten d. Römer. I. Abteilung.

— 16. **Peters**, Die Fixsterne.

— 17. **Jung**, Leben und Sitten d. Römer. II. Abteilung.

— 18. **Schultz**, Kunst u. Kunsts geschichte I.

— 19. **Der Weltteil Europa** I.

— 20. **Lehmann**, Die Erde und der Mond.

— 21. **Schultz**, Kunst u. Kunsts geschichte II.

— 22. **Der Weltteil Amerika** I.

— 23. **Meyer**, Russland I.

— 24. **Der Weltteil Afrika** II.

— 25. **Wirth**, Das Geld.

— 26. **Hopp**, Geschichte der Vereinigten Staaten I.

— 27. **Valentiner**, Kometen und Meteore.

— 28. **Wassmuth**, Die Elektrizität.

— 29. **Der Weltteil Afrika** III.

— 30. **Blümner und Schorn**, Geschichte des Kunstgewerbes I.

— 31. **Der Weltteil Europa** II.

— 32. **Blümner und Schorn**, Geschichte des Kunstgewerbes II.

— 33. — do — III.

— 34. **Der Weltteil Afrika** IV.

— 35. **Lippert**, Kulturgeschichte. I.

— 36/37. **Der Weltteil Amerika** II. III.

— 38. **Hansen**, Ernährung der Pflanzen.

— 39. **Hopp**, Geschichte der Vereinigten Staaten II.

— 40. **Geschichte der Malerei** I.

— 41. **Taschenberg**, Bilder aus dem Tierleben.

— 42. **Brosien**, Karl der Grosse.

— 43. **Der Weltteil Europa** III.

— 44/45. **Graber**, Die äussern mechanischen Werkzeuge der Tiere, 2 Teile.

— 46. **Hopp**, Geschichte der Vereinigten Staaten III.

— 47. **Lippert**, Die Kulturgeschichte II.

— 48. — do — III.

Zu beziehen durch J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld.

Lerne ein Handwerk!

Ein Ratgeber in günstiger
bei der Wahl eines gewerblichen Berufes.

Von

August Krebs,

Hauptlehrer und Vorsitzender des Mühlhäuser Gewerbevereins.

Preis broschirt Fr. 1. 35, geb. Fr. 2. —.

J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld.

Vorrätig in J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld:

Das Buch
vom
gesunden und kranken Menschen.

Von
Dr. Carl Ernst Bock,
weiland Professor der patholog. Anatomie zu Leipzig.
13. verb. u. vielfach vermehrte Aufl.

Mit über 150 Abbildungen, 1 anatom. Tafel in Bunt-(Stein-) Druck u. dem Porträt des Verfassers
in Stahlstich.
Herausgegeben

von
Max Julius Zimmermann,
Doctor der Medizin u. prakt. Arzt zu Leipzig.
Erscheint in 16 Lief. à 1 Fr.
Die erste Lieferung wird auf Verlangen
gerne zur Einsicht zugesandt.

Vorrätig in J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld:

Der emsige

Naturforscher u. Sammler
von **A. u. G. Ortlob.**

24 Bändchen.

Jedes Bändchen ist eleg. kartonierte, ent-
hält viele Abbildungen und kostet 80 Rp.
1. Bändchen: Süßwasseraquarium und
Terrarium. 2. Fische. 3. Reptilien und
Amphibien. 4. Schnecken und Muscheln.
5. Schmetterlingsammler. 6. Raupensammler.
7. Käfersammler. 8. Insekten. 9. Kan-
narienvogel etc. 10. Eiersammlung. 11. Kleine
Haustiere. 12. Ausstopfen und Skeletti-
siren. 13. Herbarium. 14. Nützliche und
schädliche Pilze oder Schwämme. 15. Ein-
heimische Giftpflanzen. 16. Mineralien und
Petrefaktionsammler. 17. Mikroskopische
Untersuchungen. 18. Astronomie oder Himmelskunde.
19. Physikalische Experimente.
20. Entstehung und Bau unserer Erde.
21. Münzen-, Siegel- und Briefmarken-
sammler. 22. Antiquitätsammler. 23. Ge-
hörne und Gewehe. 24. Gefäßkunde oder
Keramik.

Philip Reclams
Universal-Bibliothek

(billigste u. reichhaltigste Sammlung
von Klassiker-Ausgaben),

wovon bis jetzt 2060 Bändchen erschienen
sind, ist stets vorrätig in

J. Hubers Buchhandlung
in Frauenfeld.

PS. Ein detaillierter Prospekt wird von
uns gerne gratis mitgeteilt und beliebe man
bei Bestellungen nur die Nummer der Bänd-
chen zu bezeichnen. Einzelne Bändchen
kosten 30 Cts.

Vorrätig in J. Hubers Buchhandlung in
Frauenfeld:

Schwizer-Dütsch.
**Sammlung deutsch-schweizerischer Mundart-
Literatur.**

I. Serie 22 Bändchen zum Preis
von nur 50 Rp.

Im Verlage des Unterzeichneten sind erschienen:

Übungsaufgaben fürs Rechnen.

Herausgegeben von Lehrern in Chur.

1. Heft.	Addition und Subtraktion im Zahlenraum von 1–100.	6. Aufl.	15 Rp.
2. -	Die vier Spezies im Zahlenraum von 1–100.	6. Aufl.	15 -
3. -	Das Rechnen im Zahlenraum von 1–1000.	7. Aufl.	15 -
4. -	Das Rechnen im unbegrenzten Zahlenraum.	6. Aufl.	15 -
5. -	Das Rechnen mit gemeinen Brüchen.	6. Aufl.	20 -
6. -	Das Rechnen mit Dezimalbrüchen.	5. Aufl.	20 -
7. -	Das Rechnen an Real- und Fortbildungsschulen.	3. Aufl.	45 -
	Schlüssel zu Heft 3–6 à 25 Rp.		
	Schlüssel zu Heft 7.	50 Rp.	

Bei grösseren Bestellungen werden Rabatt u. Freixemplare gewährt.
B. Braun, Buchbinder
am Kornplatz in Chur.

In J. Hubers Verlag sind erschienen und zu beziehen durch
alle Buchhandlungen der Schweiz und des Auslandes:

Schoops Zeichenschule.

Erste Abteilung:

Stigmographische Zeichnungen

für den

Vorbereitungunterricht zum Freihandzeichnen für Schule und Haus.

- 1) 166 geradlinige Uebungen. 24 Bl. kl. Quart. 5. Auflage. Fr. 2. 40.
2) 165 krummlinige Uebungen. 24 Bl. kl. Quart. 4. Auflage. Fr. 2. 40.

Stigmographische Wandtafelvorlagen

für den

Vorbereitungunterricht im Freihandzeichnen.

24 Bl. 57/70 cm. Preis Fr. 7. 20.

Zweite Abteilung:

Elementar-Freihandzeichnen.

- 1) Die ersten Elemente des Freihandzeichnens. 24 Bl. kl. Quart. 3. Aufl. Fr. 2. 40.
2) Leichtere Ornamente in blossem Umrissen. 24 Bl. kl. Quart. 3. Aufl. Fr. 2. 40.
3) Schattirte Zeichnungen nach Modellen:
I. Körperstudien. 12 Blätter gr. Quart. Fr. 3. 20.
II. Ornamentstudien. 12 Blätter gr. Quart. Fr. 4. —
4) Zeichnungen für Mädchen:
I. 1. Heft: Verzierungen für weibliche Arbeiten. 12 Bl. gr. Quart. Fr. 3. 20.
2. u. 3. Heft: dito. 12 Blätter à 4 Fr.
II. Pflanzenstudien. 12 Blätter gr. Quart. 4 Fr.

Dritte Abteilung:

Linearzeichnen

(geometrisches und projektives Zeichnen).

24 Blätter gr. Quart. Preis 5 Fr.

Italienische Flachornamente

für den Schulzeichnenunterricht gesammelt und geordnet

von

Prof. U. Schoop,

Lehrer des Zeichnens an den höheren Stadtschulen in Zürich.

24 Blätter 4° in Farbendruck. Preis: 8 Fr.

Die Grundsätze der Perspektive

im Dienste des Zeichnens nach der Natur.

Ein Leitfaden

für Lehrerseminarien, Kantonsschulen, Sekundarschulen etc.

Mit 31 Illustrationen.

Von

Prof. U. Schoop.

Preis: Fr. 2. 40.